31.05.2026 – Die Allerheiligste Dreifaltigkeit – JAHR A

Ex 34,4–6. 8–9; 2 Kor 13,11–13; Joh 3,16–18

Roter Faden: Aus der Isolation („ich allein“) in die Gemeinschaft der Liebe der Allerheiligsten Dreifaltigkeit („Ich und Du“).

INTRODUCTION

Es gibt eine alte Geschichte von einem Baumeister, der einmal gebeten wurde, eine große Brücke über ein tiefes Tal zu bauen. Am Tag, an dem das Projekt begann, kamen die Arbeiter früh, voller Eifer anzufangen. Einige maßen, andere hoben Werkzeuge auf, wieder andere besprachen die Pläne.

Doch der Meister stand einfach lange schweigend da. Schließlich fragte ein Arbeiter: „Warum beginnen wir nicht?“

Der Meister antwortete: „Wir haben noch nicht daran gedacht, für wen diese Brücke ist. Wenn wir das vergessen, werden wir etwas Starkes bauen – aber nichts Sinnvolles.“

Erst dann neigte er den Kopf und sprach ein kurzes Gebet, bevor der erste Stein gelegt wurde.

Diese einfache Pause veränderte alles. Die Arbeit war nicht mehr nur ein Bau – sie wurde Auftrag, Richtung und Sinn.

Vielleicht haben auch wir – ohne viel darüber nachzudenken – heute unsere Feier wieder mit dem Kreuzzeichen begonnen. Und doch ist in dieser einfachen Geste bereits das ganze Geheimnis unseres Glaubens enthalten.

Im Vater preisen wir den Schöpfer des Himmels und der Erde, der Pflanzen, der Tiere und der Menschen. Im Sohn erkennen wir unseren Bruder, der unser menschliches Leben in allem geteilt hat außer der Sünde. Im Heiligen Geist empfangen wir den Beistand, den Atem Gottes, der uns an alles erinnert, was der Vater für uns im Sohn getan hat, und uns in die Fülle der Wahrheit führt.

Heute treten wir tiefer in dieses Geheimnis ein: ein Gott – nicht fern, sondern nahe; nicht allein, sondern

Gemeinschaft; nicht Schweigen, sondern Liebe, die spricht, sich schenkt und uns in Beziehung hineinzieht.

Bitten wir um Vergebung für die Zeiten, in denen wir so gelebt haben, als gehörten wir nur uns selbst, und dabei vergessen haben, dass unser Leben im Namen Gottes beginnt und endet.

KYRIERUFE

Herr Jesus Christus, du offenbarst die Liebe des Vaters und rufst uns in die Gemeinschaft: Herr, erbarme dich.
Christus Jesus, du gehst mit uns auf unserem Weg und bleibst bei uns, auch wenn wir dich nicht erkennen: Christus, erbarme dich.
Herr Jesus Christus, du gießt deinen Geist in uns aus, erneuerst unsere Herzen und lehrst uns zu lieben: Herr, erbarme dich.

ABSOLUTIONSGEBET

Der allmächtige Gott, der uns aus der Isolation in die Gemeinschaft seiner Liebe ruft, vergebe uns unsere Sünden, stärke uns, nicht für uns selbst zu leben, sondern in seinem Namen, und führe uns zum ewigen Leben. Amen.

EINLADUNG ZUM GLORIA

Mit erhobenen Herzen zum Vater, durch den Sohn, im Heiligen Geist, lasst uns dem Gott unsere Stimme erheben, der Liebe, Leben und Gemeinschaft ist. Mit den Engeln und Heiligen singen wir voll Freude: Ehre sei Gott in der Höhe …

TAGESGEBET

Gott, du hast dein Leben als Gemeinschaft der Liebe offenbart: Vater, Sohn und Heiliger Geist. Gewähre, dass wir, die wir alles in deinem Namen beginnen, lernen, in dieser Liebe zu leben, uns von der Selbstbezogenheit abzuwenden und in Gnade, Beziehung und Einheit zu wachsen.
Durch unseren Herrn Jesus Christus, deinen Sohn, der in der Einheit des Heiligen Geistes mit dir lebt und herrscht in alle Ewigkeit. Amen.

HOMILIE

Ein Reisender erzählte einmal von einem alten Bauern, den er am Rand eines stillen Dorfes traf. Jeden Morgen, bevor die Sonne aufging, stellte sich der Bauer an das Tor seines Feldes, nahm seinen Hut ab und sagte einfach: „Im Namen Gottes." Dann begann er seine Arbeit.

Eines Tages fragte ihn der Reisende: „Warum sagen Sie das jeden Morgen?"

Der Bauer lächelte und antwortete: „Weil das Feld nicht mir allein gehört, der Tag nicht mir allein gehört, und selbst meine Kraft nicht mir allein gehört. Wenn ich in seinem Namen beginne, erinnere ich mich daran, wessen Leben ich lebe."

Dieser einfache Satz – „Im Namen Gottes" – ist auch unser Anfang heute. Denn jedes Mal, wenn wir uns versammeln, jedes Mal, wenn wir beten, beginnen wir mit denselben Worten:

„Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes."

Wir sagen es so oft, dass es zur Gewohnheit werden kann. Und doch stehen wir in diesen wenigen Worten vor dem größten Geheimnis unseres Glaubens: der Allerheiligsten Dreifaltigkeit.

Ein junger Seminarist erzählte einmal eine recht amüsante Begebenheit. Bei einer Mahlzeit im Kloster saß er mit drei älteren Mönchen zusammen, die alle schwerhörig waren. Das Gespräch schien lebhaft und fröhlich – doch nach einer Weile bemerkte er etwas Seltsames: Jeder Mönch sprach über ein völlig anderes Thema. Und doch fühlte sich jeder verstanden!

Erst später lachten sie, als ihnen klar wurde, dass sie überhaupt nicht über dasselbe gesprochen hatten.

In gewisser Weise ist das oft so, wenn wir über Gott sprechen. Wir verwenden dasselbe Wort – „Gott" –, aber was meinen wir wirklich? Können wir ihn ganz verstehen?

Ein Kind fragte einmal einen Katecheten: „Wie kann Gott zugleich drei und eins sein?" Der Katechet versuchte viele

Erklärungen, musste aber schließlich zugeben: „Am Ende ist es ein Geheimnis.“

Und diese Ehrlichkeit ist wichtig. Denn wenn wir Gott vollständig verstehen könnten, wäre er nicht Gott.

Der heilige Augustinus hat das gut verstanden. Als er am Meeresufer entlangging und versuchte, die Dreifaltigkeit zu begreifen, sah er ein Kind, das Meerwasser in eine kleine Vertiefung im Sand schöpfte. „Das ist unmöglich“, sagte Augustinus. Und das Kind antwortete: „Und ebenso unmöglich ist es, Gott in deinen Verstand zu fassen.“

Wir sind wie dieses Kind. Wir können den Ozean nicht in einen Eimer schöpfen. Wir können Gott nicht vollständig erfassen.

Und doch – das ist das Schöne – werden wir nicht im Dunkeln gelassen.

Gott ist uns nahe gekommen.

Wie ein alter Mann, der jede Woche Briefe von seinen Kindern erhält – einfache Worte, aber voller Liebe –, so hat Gott uns „geschrieben“, nicht mit Tinte, sondern durch seinen Sohn. In Jesus Christus spricht Gott zu uns. Er zeigt uns, wer er ist.

Und was offenbart er?

Keine ferne Macht. Keine einsame Kraft.

Sondern eine Gemeinschaft der Liebe: Vater, Sohn und Heiliger Geist.

Vielleicht lässt sich die Dreifaltigkeit am einfachsten nicht durch Definitionen verstehen, sondern durch Erfahrung.

Denken wir an den Wind. Man kann ihn nicht sehen, aber man sieht seine Wirkungen – die sich bewegenden Bäume, das Rascheln der Blätter, die Brise im Gesicht.

So ist es auch mit Gott.

Wir sehen ihn nicht direkt, aber wir erfahren ihn:
• als Vater – über uns, der uns das Leben schenkt.
• als Sohn – mit uns, der unseren Weg geht.
• als Heiliger Geist – in uns, der uns Kraft gibt.

Ein Kind lag einmal nachts wach und hatte Angst vor der Dunkelheit. Jeder Schatten schien bedrohlich. Dann kam sein Vater, setzte sich zu ihm und sagte: „Ich bin hier.“ Die Dunkelheit verschwand nicht – aber die Angst.

Das bedeutet es, an Gott, den Vater, zu glauben.

Und in Jesus, dem Sohn, ist Gott nicht nur über uns – er ist mit uns. Wie die Jünger auf dem Weg nach Emmaus erkennen wir ihn vielleicht nicht immer, aber er geht an unserer Seite in unseren Freuden und Mühen.

Und der Heilige Geist? Er ist Gott in uns.

Ich erinnere mich an eine kleine Pfarrgemeinde voller Spannungen und Entmutigung. Die Menschen stritten, zogen sich zurück, verloren die Hoffnung. Dann begannen einige einfach, gemeinsam zu beten, zuzuhören, zu vergeben. Langsam veränderte sich etwas. Es kam neues Leben, neue Freude.

Das ist das stille Wirken des Heiligen Geistes.

Doch es gibt auch eine andere „Dreifaltigkeit“, nach der wir oft leben. Man könnte sie die „eilige Dreifaltigkeit“ nennen: ich, alles, jetzt.

Ein Geschäftsmann sagte einmal: „Ich habe alles erreicht – Erfolg, Reichtum, Anerkennung. Aber eines Abends merkte ich, dass ich niemanden hatte, mit dem ich das teilen konnte. Ich habe mein Leben lang ‚ich zuerst‘ gesagt – und jetzt bin ich der Einzige, der übrig ist.“

Das ist das Gegenteil von Gott.

Gott ist nicht Isolation – Gott ist Beziehung.
Gott ist nicht Selbstbezogenheit – Gott ist sich schenkende Liebe.

Die ersten Christen beschrieben die Dreifaltigkeit sogar als eine Art göttlichen „Tanz“ – Vater, Sohn und Heiliger Geist in einer ewigen Bewegung des Gebens und Empfangens der Liebe. Und dieser „Tanz“ ist nicht geschlossen. Er ist offen. Er zieht uns hinein.

Darum ist die Dreifaltigkeit nicht nur etwas, das wir glauben – sie ist etwas, das wir leben.

Martin Buber sagte einmal: „Alles wirkliche Leben ist Begegnung.“ Wir werden wir selbst nicht, indem wir uns in uns selbst verschließen, sondern indem wir uns für andere öffnen.

Denken wir an eine Mutter, die die ganze Nacht am Bett ihres kranken Kindes sitzt. Kein Lohn, keine Anerkennung – und doch lebt sie in diesem Moment das Leben Gottes selbst.

Oder denken wir an zwei Menschen in einer Pfarrei, die jahrelang nicht miteinander gesprochen hatten. Als sie gebeten wurden, zusammenzuarbeiten, begannen sie zögernd. Doch langsam, durch Zuhören und kleine Gesten, veränderte sich etwas. Am Ende sagte einer: „Wir haben als Gegner begonnen, aber wir sind als Brüder geendet.“

Das ist die Dreifaltigkeit am Werk.

Gnade, Liebe, Gemeinschaft – das ist nicht nur Theologie. Es ist eine Lebensweise.

Und wir berühren dieses Geheimnis jeden Tag, oft ohne darüber nachzudenken.

Jedes Mal, wenn wir das Kreuzzeichen machen.

Eine Mutter zeichnete jeden Abend vor dem Schlafengehen das Kreuzzeichen auf die Stirn ihres Kindes. Das Kind verstand keine Theologie. Aber es wusste eines: „Ich bin geliebt. Ich bin geborgen.“

Jahre später, als Erwachsener in schwierigen Zeiten, sagte er: „Wenn ich mich verloren fühle, mache ich das Kreuzzeichen – und ich weiß, dass ich nicht allein bin.“

Denn in dieser einfachen Geste sagen wir alles:

Im Namen des Vaters – der uns geschaffen hat und trägt.
Und des Sohnes – der mit uns geht.
Und des Heiligen Geistes – der in uns lebt.

Zum Schluss noch eine Geschichte.

Eine alte Frau saß jeden Abend ruhig an ihrem Fenster, blickte zum Himmel auf und sagte: „Großer Gott, ich preise

dich.“ Jemand fragte sie einmal: „Verstehen Sie alles über Gott?“

Sie lächelte und sagte: „Nein. Aber ich habe genug von seiner Liebe erfahren, um ihn zu preisen.“

Das ist das Herz dieses Festes.

Wir müssen nicht alles verstehen.
Wir sind nicht gerufen, das Geheimnis zu lösen.
Wir sind eingeladen, es zu leben.

Vielleicht halten wir morgen früh, wie jener alte Bauer, einen Moment inne und sagen: „Im Namen Gottes.“ Und meinen es wirklich.

Denn am Ende ist das Geheimnis der Heiligen Dreifaltigkeit kein Problem, das gelöst werden muss, sondern ein Leben, das gelebt werden will – ein Leben der Liebe.

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

EINLADUNG ZUM GLAUBENSBEKENNTNIS

Brüder und Schwestern, im Glauben vereint und hineingenommen in die Gemeinschaft der Allerheiligsten Dreifaltigkeit, lasst uns nun gemeinsam den Glauben bekennen, den wir empfangen haben – unseren Glauben an Gott, den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist.

ALTERNATIVES GLAUBENSBEKENNTNIS *(nur zur persönlichen Betrachtung)*

1. Wir glauben an Gott, den Vater. Er ist für uns wie eine Mutter und ein Vater. Er hat alles erschaffen: die Welt, die Pflanzen, die Tiere und alle Menschen. Er hat uns die Erde anvertraut, und er liebt sie ohne Ende. Deshalb hat er uns seinen Sohn gesandt.

2. Wir glauben an Jesus, den Sohn Gottes. Er ist Mensch geworden wie wir. Er hat die Kranken geheilt, den Blinden das Augenlicht geschenkt und alle Menschen geliebt.
   Er hat sogar mit denen gegessen, mit denen sonst niemand etwas zu tun haben wollte.

Er hat uns zwei Gebote gegeben: „Du sollst Gott lieben mit ganzem Herzen“ und „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“
Er wollte, dass alle Menschen in Frieden zusammenleben. Er hat Freunde erwählt und wollte, dass alle Menschen seine Freunde werden.
Freiwillig hat er mit uns und für uns gelitten, und er ist am Kreuz gestorben.
Er wurde begraben – so wie auch wir nach unserem Tod begraben werden. Am dritten Tag hat Gott ihn von den Toten auferweckt und ihm neues Leben geschenkt.
Er ist zu seinem Vater in den Himmel aufgefahren.
Er hat uns nicht allein gelassen, sondern uns den Heiligen Geist verheißen.

3. Wir glauben an den Heiligen Geist.
   Er ist der gute Geist; er ist Gott.
   Er stärkt uns, nimmt uns die Angst vor dem Bösen und hilft allen Menschen, eine Gemeinschaft zu werden,
   den Lebenden und den Verstorbenen.
   Schon in der Taufe haben wir den Geist Gottes empfangen.
   Der Heilige Geist wirkt in unserer Kirche; er gibt uns die Kraft, einander zu vergeben.
   Er führt uns zu dem Glauben, dass
   wir nach unserem Tod bei Gott im ewigen Leben weiterleben dürfen. Amen.

EINLADUNG ZUR GABENBEREITUNG

Wenn wir diese Gaben vor den Herrn bringen, dürfen wir nicht nur Brot und Wein darbringen, sondern auch unser Leben – damit alles, was wir tun, im Namen Gottes beginnt und gelebt wird, zu seiner Ehre und zum Wohl der anderen. So lasst uns nun beten, dass unser Opfer Gott, dem allmächtigen Vater, wohlgefalle:

GABENGEBET

Nimm, so bitten wir, o Herr, diese Gaben an, die wir vor dich bringen, und lehre uns durch diesen heiligen Austausch, uns von selbstbezogenen Wegen abzuwenden

und tiefer in die Gemeinschaft deines göttlichen Lebens einzutreten. Durch Christus, unseren Herrn. Amen.

PRÄFATION

In Wahrheit ist es würdig und recht, dir zu danken,
Herr, heiliger Vater, allmächtiger, ewiger Gott,
immer und überall.

Denn du bist uns nicht fern geblieben,
sondern hast dich als Gemeinschaft der Liebe offenbart:
als der Vater, der Leben schenkt,
als der Sohn, der mit uns geht,
und als der Heilige Geist, der in uns wohnt.

In dir erkennen wir, dass das Leben nicht zur Isolation bestimmt ist, sondern zur Beziehung,
nicht zur Selbstsuche, sondern zur hingebenden Liebe.

Darum erheben wir unsere Herzen über uns hinaus
und vereinen uns mit den Engeln und Heiligen
im freudigen Lobgesang: Heilig, Heilig, Heilig …

EINLADUNG ZUM VATERUNSER

Als Kinder des Vaters, vereint im Sohn und geführt vom Geist, wollen wir gemeinsam beten – nicht als Einzelne, sondern als eine Familie in Gott – mit den Worten, die Jesus selbst seine Jünger gelehrt hat.

EMBOLISMUS

Erlöse uns, Herr, allmächtiger Vater, von allem Bösen
und gib Frieden in unseren Tagen,
damit wir, verwurzelt im Leben der Allerheiligsten Dreifaltigkeit – Vater, Sohn und Heiliger Geist –, nicht mehr nur für uns selbst leben, sondern hineingezogen werden in deine ewige Gemeinschaft der Liebe.

Befreie uns von aller Selbstsucht, von Spaltung und von Angst,
damit wir, teilhabend an deinem göttlichen Leben, als deine Kinder in Einheit und Liebe leben,
während wir die selige Hoffnung erwarten und die Ankunft unseres Erlösers Jesus Christus.

FRIEDENSGEBET

Herr Jesus Christus, der du uns die Gemeinschaft des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes offenbart hast und gebetet hast, dass alle eins seien, wie du eins bist,
blicke nicht auf unsere Sünden, sondern auf den Glauben deiner Kirche, die in die Einheit deiner göttlichen Liebe versammelt ist,
und schenke ihr nach deinem Willen Frieden und Einheit,
damit wir, indem wir das Leben der Allerheiligsten Dreifaltigkeit widerspiegeln, zu Werkzeugen der Versöhnung und der Gemeinschaft in der Welt werden.
Der du lebst und herrschst in alle Ewigkeit. Amen.

EINLADUNG ZUR KOMMUNION

Seht das Lamm Gottes, seht ihn, der uns hineinführt in das Leben der Dreifaltigkeit.
Selig, die zum Hochzeitsmahl des Lammes geladen sind.

MEDITATION NACH DER KOMMUNION

„Im Namen Gottes."
Ein einfacher Satz – und doch ein ganzer Lebensweg.
Wir haben nicht nur Brot empfangen, sondern die Gegenwart des Sohnes, der uns zum Vater führt
und uns mit dem Geist erfüllt.
Wir verstehen dieses Geheimnis vielleicht nicht ganz,
aber wir haben davon gekostet.

Und vielleicht ist das genug –
zu wissen, dass wir nicht allein sind,
zu wissen, dass wir geliebt sind,
zu wissen, dass wir eingeladen sind
in den stillen, ewigen „Tanz" des Lebens Gottes.

SCHLUSSGEBET

Nachdem wir dieses Sakrament empfangen haben, bitten wir dich, o Herr, dass wir, gestärkt durch deine Gnade, jeden Tag in deinem Namen leben, in Liebe, Einheit und Gemeinschaft wachsen und zu Zeichen deiner Gegenwart in der Welt werden.
Durch Christus, unseren Herrn. Amen.

SEGEN

Unser Gott, der Himmel und Erde erschaffen hat,
unser Gott, der in allem lebt und liebt,
unser Gott, der uns den Weg zeigt und mit uns geht,
unser Gott, der uns Vertrauen und Mut schenkt,
unser Gott, der uns das Leben und die Erde anvertraut hat,
weil wir seine Söhne und Töchter sind –
dieser Gott segne
uns alle und alles, was wir in seinem Namen tun:
• der Vater, + und der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

ENTLASSUNG

Geht hin in Frieden und verherrlicht den Herrn durch euer Leben –
lebt nicht für euch selbst, sondern im Namen des Vaters
und des Sohnes und des Heiligen Geistes.
Dank sei Gott.

GEDANKE ZUM MITNEHMEN

Morgen früh, bevor du deinen Tag beginnst, halte einen Moment inne und sage:
„Im Namen Gottes.“

Und erinnere dich:
Dein Leben gehört nicht dir allein –
es ist ein Geschenk, das in Liebe gelebt werden will.

1. Juni 2026 – Mo., 9. Woche im Jahreskreis

Justin der Märtyrer

2 Petr 1,2–7; Mk 12,1–12

EINFÜHRUNG

Ein junger Architekt reichte einmal einen kühnen und ungewöhnlichen Entwurf für ein öffentliches Gebäude in einer wachsenden Stadt ein. Er war voller Licht, Offenheit und kreativer Struktur, doch als er ihn dem Prüfungsgremium vorlegte, wurde er schnell verworfen. Einige nannten ihn unpraktisch, andere sagten, er sei zu riskant, und am Ende wurde das Projekt abgelehnt. Still ging er fort, seine zusammengerollten Pläne in der Hand, und fragte sich, ob seine Vision ein Irrtum gewesen war. Jahre später wurde die Stadt von einem schweren Erdbeben erschüttert. Viele der Gebäude, die als stark und zuverlässig galten, erlitten erhebliche Schäden, und die Menschen begannen, nach sicheren Grundlagen für den Wiederaufbau zu suchen. In diesem Moment der Krise griffen Ingenieure und Planer einige der früher abgelehnten Entwürfe wieder auf, um nach Ideen zu suchen, die Stärke und Widerstandskraft vereinten. Zu ihrer Überraschung entdeckten sie den Plan des jungen Architekten wieder. Als er schließlich gebaut wurde, erwies er sich als eines der stabilsten Bauwerke der Stadt und bot Schutz, als andere versagten.

Auf ähnliche Weise erschien der heilige Justin der Märtyrer – dessen Gedächtnis wir heute feiern – der Welt einst wie eine Stimme, die man leicht übergehen konnte, und doch wurde sein treues Zeugnis für Christus zu einem bleibenden Fundament für die Kirche. Heute gedenken wir auch des heiligen Justin des Märtyrers, der Christus als den Eckstein vertraute, selbst als sein Zeugnis von der Welt verworfen wurde.

Wie jene Stadt vertrauen auch wir oft auf das, was im Augenblick stark erscheint, und übersehen, was wirklich Bestand hat. Wir können die Wege Gottes zurückweisen, seine Einladungen abwehren und das wählen, was leichter oder bequemer ist, statt das, was Leben schenkt. Darum wollen wir zu Beginn dieser Eucharistiefeier, dem Beispiel des heiligen Justin folgend, der bis in den Tod an Christus

festhielt, unsere Sünden bedenken und um Erbarmen bitten.

KYRIERUFE

Herr Jesus, du bist der Stein, den die Bauleute verworfen haben, den Gott aber zum Eckstein erwählt hat: Herr, erbarme dich.
Christus Jesus, du verwandelst, was verworfen und zerbrochen ist, in das Fundament neuen Lebens: Christus, erbarme dich.
Herr Jesus, du rufst uns, unser Leben auf dich zu bauen mit Glauben, Ausdauer und Liebe: Herr, erbarme dich.

ABSOLUTIONSGEBET

Der allmächtige Gott erbarme sich unser,
er vergebe uns die Zeiten, in denen wir zurückgewiesen haben, was du erwählt hast, die Augenblicke, in denen wir deinen Wegen widerstanden haben
und nicht darauf vertraut haben, dass du aus dem Zerbrochenen Gutes hervorbringen kannst; er vergebe uns unsere Sünden und führe uns zum ewigen Leben. Amen.

TAGESGEBET

O Gott, der du in deiner Weisheit das erwählt hast, was die Welt verwirft, um zum Fundament deines Heilswerkes zu werden,
gewähre, dass wir, wie der heilige Justin,
an Christus, dem Eckstein, festhalten
und darauf vertrauen, dass in deinen Händen selbst das, was zerbrochen oder verworfen ist, verwandelt werden kann zu einer Wohnung deiner Gnade. Darum bitten wir durch Jesus Christus, deinen Sohn, unseren Herrn,
der in der Einheit des Heiligen Geistes mit dir lebt und herrscht, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

HOMILIE

Ein Meisterbauer wurde einmal gerufen, um den Bau einer großen öffentlichen Halle zu überprüfen. Als er über die Baustelle ging, bemerkte er einen merkwürdigen Stein, der unbenutzt am Rand des Geländes lag. Er war rau, uneben und offensichtlich als unbrauchbar verworfen worden.
Einer der Bauleute sagte: „Dieser Stein taugt zu nichts – er passt nirgendwo hinein.“ Der Meisterbauer sagte nichts. Er

betrachtete ihn nur lange und bat dann, ihn beiseitezulegen.
Monate später, als sich das Gebäude seiner Vollendung näherte, entstand mitten im Bau eine entscheidende Lücke. Die Bauleute probierten jeden möglichen Stein, aber nichts passte. Da sagte der Meisterbauer ruhig: „Bringt mir den verworfenen Stein.“ Zur Überraschung aller passte er genau. Der Stein, der verworfen worden war, wurde zum Schlüssel, der das ganze Gebäude zusammenhielt.
Im heutigen Evangelium erzählt Jesus ein Gleichnis von einem Weinberg. Ein Besitzer vertraut seinen Weinberg Pächtern an und erwartet einen Teil der Ernte, doch stattdessen weisen sie die zu ihnen gesandten Knechte zurück, schlagen sie und töten sie. Schließlich töten sie den Sohn, weil sie meinen, sie könnten das Erbe an sich reißen. Jesus erzählt dieses Gleichnis in Jerusalem an der Schwelle seines Leidens und zeigt damit, dass er selbst der geliebte Sohn ist, der hinausgeworfen und außerhalb des Weinbergs getötet werden wird.
Doch die Geschichte endet nicht im Scheitern. Jesus zitiert den Psalm: „Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, er ist zum Eckstein geworden.“ Was nach menschlichem Urteil verworfen wird, wird zum Fundament von Gottes Heilswerk.
Der heilige Justin der Märtyrer, dessen wir heute gedenken, steht in diesem selben Geheimnis. In seiner Zeit wurden sein Glaube und seine Lehre als fremd und unzuverlässig abgetan, doch er erkannte Christus als den Eckstein, den die Welt verworfen hatte. Er baute sein Leben nicht auf Zustimmung oder Anerkennung, sondern auf die Wahrheit, die er in Christus gefunden hatte, selbst als dieses Zeugnis ihn in den Tod führte. Sein Martyrium ist nicht das Scheitern seiner Botschaft, sondern ihre Bestätigung: Was die Welt verworfen hat, hat Gott zu einem bleibenden Fundament für die Kirche gemacht.
Das ist das große Geheimnis im Herzen des Evangeliums: Gott gibt das Verworfene nicht auf; er verwandelt es.
Der heilige Petrus beschreibt in der ersten Lesung dasselbe Bauwerk in unserem Leben – dass wir zum

Glauben die Tugend hinzufügen, die Erkenntnis, die Selbstbeherrschung, die Standhaftigkeit, die Frömmigkeit, die brüderliche Zuneigung und die Liebe. Jede Tugend ist ein weiterer Stein, der auf Christus, den Eckstein, gelegt wird. Ohne ihn fällt alles zusammen.

Wenn wir uns verworfen fühlen – missverstanden, übersehen oder an den Rand gedrängt –, stehen wir nicht außerhalb von Gottes Plan. Oft sind wir dem Geheimnis Christi selbst besonders nahe. Denn in Gottes Händen ist die Zurückweisung niemals das letzte Wort. Das Kreuz wird zur Auferstehung. Der verworfene Stein wird zum Eckstein. Das Zerbrochene wird zum Anfang von etwas Neuem.

So stellt uns das Evangelium leise die Frage: Wo in meinem Leben fühle ich mich wie der verworfene Stein, und kann ich darauf vertrauen, dass Gott dort noch immer etwas Starkes und Schönes aufbaut?

Ein Handwerker sammelte einmal zerbrochene Stücke von Keramik, die andere weggeworfen hatten. Er verband sie mit goldener Masse, bis aus dem scheinbar Wertlosen ein Werk von Schönheit wurde. Als man ihn fragte, wie er das geschafft habe, sagte er: „Ich habe die Schönheit nicht geschaffen – ich habe nur nichts weggeworfen."

So handelt Gott in der Geschichte der Menschheit. So handelt Gott in Christus. Und das sehen wir im Zeugnis des heiligen Justin des Märtyrers: Nichts, was Gott übergeben wird, geht je verloren, und keine Zurückweisung ist jenseits der Erlösung.

EINLADUNG ZUR GABENBEREITUNG

Da wir ihm nicht nur Brot und Wein darbringen,
sondern auch die Teile unseres Lebens, die sich verworfen oder unvollendet anfühlen, im Vertrauen darauf, dass er sie in etwas Lebendiges verwandeln kann, wollen wir beten, Brüder und Schwestern,
dass unser Opfer Gott, dem allmächtigen Vater, wohlgefällig werde.

GABENGEBET

Nimm an, o Herr, die Gaben, die wir vor dich bringen,
und wie du einst den verworfenen Stein zum Eckstein deines Heilsplans gemacht hast,

so verwandle diese Gaben
und das Zerbrochene, das wir in deine Hände legen,
in Zeichen deiner Gnade und Erneuerung.
Durch Christus, unseren Herrn. Amen.

PRÄFATION

Lasset uns danken dem Herrn, unserem Gott.
Das ist würdig und recht.
In Wahrheit ist es würdig und recht, dir, Herr, heiliger Vater, allmächtiger, ewiger Gott,
immer und überall zu danken.
Denn in deiner wunderbaren Vorsehung
hast du Christus, den verworfenen Stein,
zum Eckstein unseres Heiles gemacht.
Was vom menschlichen Urteil verworfen wurde,
hast du zum festen Fundament neuen Lebens erhoben.
In ihm zeigst du uns, dass kein Leiden ohne Sinn ist,
keine Zurückweisung ohne Erlösung bleibt
und kein Leben, das dir anvertraut ist, jemals verloren geht.
Durch das Zeugnis des heiligen Justin
stärkst du deine Kirche,
in Wahrheit und Glauben standhaft zu bleiben,
selbst angesichts von Widerstand.
Darum singen wir mit den Engeln und Erzengeln,
mit den Thronen und Mächten
und mit allen Chören des Himmels
den Hochgesang deiner Herrlichkeit
und rufen ohne Ende: Heilig, Heilig, Heilig …

EINLADUNG ZUM VATERUNSER

Im Vertrauen auf Gott, der aus dem Schwachen und Verworfenen aufbaut
und uns als seine Kinder zu einer Familie sammelt, wagen wir zu beten, wie der Herr uns gelehrt hat:

EMBOLISMUS

Erlöse uns, Herr, allmächtiger Vater, von allem Bösen
und besonders von der Angst, die uns daran hindert, dir zu vertrauen,
wenn wir uns verworfen, zerbrochen oder unsicher fühlen;
gib uns gnädig Frieden in unseren Tagen,
damit wir durch dein Erbarmen

immer frei von Sünde
und sicher vor aller Bedrängnis seien,
während wir die selige Hoffnung erwarten
und die Ankunft unseres Erlösers Jesus Christus.

FRIEDENSGEBET

Herr Jesus Christus, du hast zu deinen Aposteln gesagt:
Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich
euch; blicke nicht auf unsere Sünden,
sondern auf den Glauben, der an dir als unserem Eckstein
festhält, auch wenn wir ringen oder uns beiseitegesetzt
fühlen, und schenke deiner Kirche gnädig Frieden und
Einheit nach deinem Willen.
Der du lebst und herrschst in alle Ewigkeit. Amen.

EINLADUNG ZUR KOMMUNION

Seht das Lamm Gottes,
seht den, der die Sünden der Welt hinwegnimmt.
Selig, die zum Mahl des Lammes geladen sind,
selig, die auf ihn vertrauen,
der verworfen wurde und doch unser Eckstein geworden
ist.

MEDITATION NACH DER KOMMUNION

Herr, du bist der Eckstein unseres Lebens.
Was wir in deine Hände legen, geht niemals verloren.
Nimm, was in uns zerbrochen ist,
unsere Fehler, unsere Zweifel, unsere verborgenen
Wunden,
und baue daraus etwas Starkes und Schönes.
Lehre uns zu vertrauen, dass deine Gnade am Werk ist,
selbst dort, wo wir nur Zurückweisung sehen.

SCHLUSSGEBET

Gestärkt durch diese heiligen Gaben, o Herr,
bitten wir dich demütig, dass wir, gegründet auf Christus,
den Eckstein,
im Glauben, in der Standhaftigkeit und in der Liebe
wachsen
und zu lebendigen Steinen in deiner Kirche werden,
die, wie der heilige Justin, Zeugnis geben
für die Wahrheit, die in Ewigkeit besteht.
Durch Christus, unseren Herrn. Amen.

SEGEN

Der allmächtige Gott segne euch
und stärke euch, fest auf Christus, dem Eckstein, zu stehen,
darauf zu vertrauen, dass nichts, was ihm übergeben wird, verloren geht,
und zu glauben, dass selbst das, was in eurem Leben zerbrochen ist,
in seiner Gnade neu werden kann;
so segne euch der allmächtige Gott,
der Vater und der Sohn ✠ und der Heilige Geist,
und bleibe bei euch allezeit. Amen.

ENTLASSUNG

Gehet hin in Frieden,
und baut euer Leben auf Christus, den Eckstein,
im Vertrauen darauf, dass Gott neues Leben hervorbringen kann
selbst aus dem, was verworfen scheint.
Dank sei Gott, dem Herrn.

GEDANKE ZUM MITNEHMEN

Was in meinem Leben fühlt sich heute verworfen oder zerbrochen an?
Kann ich es Gott anvertrauen und zulassen, dass er daraus etwas Neues aufbaut?

2. Juni 2026 – Dienstag, 9. Woche im Jahreskreis

2 Petr 3,11–15.17–18; Mk 12,13–17

EINFÜHRUNG

Ein junger Universitätsstudent erhielt eines Tages zwei Karten. Die eine war sein offizieller Studentenausweis, der ihm Zugang zu Vorlesungen, Bibliotheken, Prüfungen und allen Rechten des akademischen Lebens gewährte. Die andere war eine Einladung einer einflussreichen studentischen politischen Bewegung, die ihm Einfluss, Schutz und Möglichkeiten versprach – jedoch unter einer Bedingung: Er müsse ihr seine volle und vorbehaltlose Loyalität schenken.

Er stand lange da und hielt beide Karten in der Hand. Die eine gab ihm Zugang zu einem System; die andere verlangte seine Hingabe. Die eine bestimmte, was er tun konnte; die andere versuchte zu bestimmen, wer er werden würde.

Schließlich erkannte er etwas Wichtiges: Er konnte beide Karten in seiner Geldbörse tragen, aber er konnte nicht zulassen, dass beide denselben Anspruch auf die Tiefe seines Herzens erheben. Die eine gehörte zu den Strukturen dieser Welt; die andere wollte seine Identität formen. Letztlich konnte nur eine bestimmen, wer er wirklich war.

Dieser stille innere Kampf spiegelt etwas wider, das dem heutigen Evangelium sehr nahekommt. Auch wir tragen viele „Karten“ im Leben – unsere Verantwortungen, Loyalitäten, Verpflichtungen und Zugehörigkeiten. Doch die tiefere Frage bleibt immer dieselbe: Was davon beansprucht wirklich mein Herz? Wer hat das letzte Wort über mein Leben?

Während wir uns zu dieser Eucharistie versammeln, lädt uns das Evangelium ein, jene geteilten Loyalitäten in uns zu prüfen – jene Momente, in denen wir Nebensächliches über unsere Zugehörigkeit zu Gott gestellt haben. Bevor wir das Wort hören und das Geheimnis der Liebe Christi

feiern, wollen wir jene Augenblicke erkennen, in denen unser Herz in verschiedene Richtungen gezogen wurde, und den Herrn um Erbarmen und Klarheit bitten.

Und so wollen wir, um uns auf die Feier dieser heiligen Geheimnisse vorzubereiten, unsere Sünden bedenken …

KYRIERUFE

Herr Jesus, du rufst uns, Gott zu geben, was Gott gehört, doch wir lassen zu, dass unser Herz geteilt ist:
Herr, erbarme dich.

Christus Jesus, du offenbarst, dass wir nach Gottes Bild geschaffen sind, doch oft schenken wir uns geringeren Bindungen:
Christus, erbarme dich.

Herr Jesus, du lädst uns ein, ein heiliges und hingegebenes Leben zu führen, doch wir versäumen es, in Gnade und Treue zu wachsen:
Herr, erbarme dich.

ABSOLUTIONSGEBET

Der Herr, der uns von geteilten Loyalitäten zurückruft und in uns die Klarheit der Zugehörigkeit zu ihm erneuert, vergebe uns unsere Sünden, stärke unsere Herzen in der Treue und führe uns zum ewigen Leben.
Amen.

TAGESGEBET

Allmächtiger Gott, Quelle aller Wahrheit, dir gehört unser Leben. Gewähre, dass wir inmitten der Aufgaben und Belastungen dieser Welt standhaft in der Hingabe an dich bleiben, klug unterscheiden, was vergänglich und was ewig ist, und täglich wachsen in der Gnade und in der Erkenntnis deines Sohnes.

Durch unseren Herrn Jesus Christus, deinen Sohn, der in der Einheit des Heiligen Geistes mit dir lebt und herrscht in alle Ewigkeit.
Amen.

HOMILIE

Im Evangelium treten Pharisäer und Herodianer mit einer Frage an Jesus heran, die sorgfältig darauf angelegt ist, nicht die Wahrheit zu suchen, sondern ihn in eine Falle zu locken. Es ist eine politisch aufgeladene und religiös gefährliche Frage: „Ist es erlaubt, dem Kaiser Steuer zu zahlen oder nicht?“ Sagt Jesus „ja“, riskiert er, die Unterstützung des Volkes zu verlieren, das die römische Unterdrückung verachtet. Sagt er „nein“, riskiert er, der Auflehnung gegen Rom beschuldigt zu werden. Jede Antwort scheint ihn in die Enge zu treiben.

Doch Jesus lässt sich nie von menschlichen Berechnungen gefangen nehmen. Stattdessen legt er das tiefere Problem offen: ihr geteiltes Verständnis von Autorität und Wahrheit.

Er nimmt eine römische Münze und fragt: „Wessen Bild ist das?“ Die Antwort ist offensichtlich – das des Kaisers. Dann gibt er die Antwort, die durch die Geschichte hindurch nachhallt: „Gebt dem Kaiser, was dem Kaiser gehört, und Gott, was Gott gehört.“

Auf einer Ebene erkennt Jesus die Legitimität der bürgerlichen Verantwortung an. Die menschliche Gesellschaft braucht Ordnung, Struktur und auch Steuern. Doch er stellt dies sofort in einen viel größeren Zusammenhang: Das Bild des Kaisers ist auf eine Münze geprägt, aber das Bild Gottes ist in den Menschen eingeprägt. Deshalb können Münzen dem Kaiser zurückgegeben werden, doch unser ganzes Leben gehört Gott.

Hier vertieft die Erste Lesung aus dem Zweiten Petrusbrief die Botschaft. Wir werden daran erinnert, ein „heiliges und frommes Leben“ zu führen und „in der Gnade und in der Erkenntnis unseres Herrn Jesus Christus“ zu wachsen. Mit anderen Worten: Wir leben in der Welt, aber wir gehören nicht ganz der Welt. Wir sind zu geduldiger Treue gerufen, nicht zu übereiltem Kompromiss; zu beständiger Heiligkeit, nicht zu geteilter Loyalität.

Jesus verwirft die menschliche Autorität nicht, aber er setzt ihre Grenzen neu. Kein politisches System, keine Ideologie, keine Institution kann beanspruchen, was allein Gott gehört. Und was Gott gehört, ist nicht eine Münze oder ein Teil unseres Einkommens – es ist das menschliche Herz, der menschliche Wille, die ganze Person.

So ist die eigentliche Frage, die uns das Evangelium stellt, nicht nur eine Frage nach Steuern oder Politik, sondern nach Identität: Wer beansprucht mich letztlich? Wenn Christus die volle Offenbarung Gottes ist, dann bedeutet zu Gott zu gehören, ganz zu Christus zu gehören. Jede andere Bindung – Familie, Nation, Arbeit oder Gesellschaft – muss im Licht dieser ersten Zugehörigkeit gelebt werden.

In den ersten Jahrhunderten des Christentums wurde ein Mann vor einen römischen Statthalter gebracht. Man verlangte von ihm, öffentlich seine Loyalität gegenüber dem Kaiser zu bekennen und als Zeichen der Hingabe Weihrauch darzubringen. Er verweigerte dies respektvoll.

Der Statthalter warnte ihn: „Wenn du dich nicht fügst, wirst du deinen Stand, deinen Besitz und sogar dein Leben verlieren."
Der Mann antwortete ruhig: „All das kannst du mir nehmen, aber ich kann dem Kaiser nicht geben, was allein Gott gehört."
Er war Christ. Und er wusste, dass keine irdische Macht die Anbetung, das Vertrauen und die letzte Treue beanspruchen kann, die allein Gott zustehen.
Wenn wir heute diese Eucharistie verlassen, tragen wir dieselbe Frage in unser Leben hinein: Was geben wir der Welt zurück – und was bewahren wir für Gott?

EINLADUNG ZUR GABENBEREITUNG

Betet, Brüder und Schwestern, dass wir, während wir diese Gaben auf den Altar legen, auch unsere Herzen ungeteilt darbringen, indem wir Gott geben, was wirklich ihm gehört – unser Leben, unser Vertrauen und unsere Liebe –, damit unser Opfer Gott, dem allmächtigen Vater, wohlgefällig werde.

GABENGEBET

Herr, nimm die Gaben an, die wir dir darbringen, und gewähre, dass wir, indem wir Brot und Wein opfern, auch unser ganzes Leben darbringen, frei von geteilten Loyalitäten und fest verwurzelt in deiner Wahrheit, damit alles, was wir sind, dein Bild in uns widerspiegle.
Durch Christus, unseren Herrn.
Amen.

PRÄFATION

In Wahrheit ist es würdig und recht, dir, Herr, heiliger Vater, allmächtiger, ewiger Gott, immer und überall zu danken.

Denn du hast uns nach deinem Bild erschaffen und uns dazu berufen, ganz dir zu gehören. Obwohl wir in den Strukturen dieser Welt leben und ihre Verantwortung teilen, hast du unsere Herzen auf das Ewige und Wahre ausgerichtet. In deinem Sohn Jesus Christus hast du die Fülle unserer Identität offenbart und uns gelehrt, den irdischen Mächten zu geben, was ihnen gehört, dir aber die Anbetung und Liebe vorzubehalten, die allein dir zustehen.

Durch ihn führst du uns zu einem heiligen und hingegebenen Leben, damit wir wachsen in der Gnade und in der Erkenntnis deiner Wahrheit, bis die ganze Schöpfung in deiner Herrlichkeit erneuert wird.

Darum singen wir mit den Engeln und Erzengeln, mit den Thronen und Mächten und mit allen Chören des Himmels den Lobgesang deiner Herrlichkeit und rufen ohne Ende:

Heilig, Heilig, Heilig …

EINLADUNG ZUM VATERUNSER

Dem Wort unseres Erlösers gehorsam und getreu seiner göttlichen Weisung wagen wir zu sprechen: im Vertrauen, dass wir als seine Kinder Gott gehören und mit ungeteiltem Herzen in seiner Gegenwart leben wollen:

EMBOLISMUS

Erlöse uns, Herr, allmächtiger Vater, von allem Bösen und gib Frieden in unseren Tagen, damit wir, befreit von den Belastungen und Verwirrungen, die unser Herz teilen, dir treu bleiben und fest in der Hoffnung verharren, bis das selige Ziel erreicht ist und unser Retter Jesus Christus wiederkommt.

FRIEDENSGEBET

Herr Jesus Christus, du hast zu deinen Aposteln gesagt: Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Schau nicht auf unsere geteilten Loyalitäten und unser schwankendes Herz, sondern auf den Glauben deiner Kirche und schenke ihr nach deinem Willen Einheit und Frieden.

Der du lebst und herrschst in alle Ewigkeit.
Amen.

EINLADUNG ZUR KOMMUNION

Seht das Lamm Gottes, das sich ganz Gott und uns hingibt, das uns ruft, ganz dem Vater zu gehören. Selig, die zum Hochzeitsmahl des Lammes geladen sind.

MEDITATION NACH DER KOMMUNION

In der Stille dieses Augenblicks wird uns bewusst: Wir tragen viele Verantwortungen im Leben, doch nur eine Wahrheit bestimmt uns – wir gehören Gott. Gestärkt durch diese Eucharistie, mögen unsere Herzen klarer werden, unsere Bindungen einfacher und unser Leben tiefer in Christus verwurzelt sein, dessen Bild wir tragen.

SCHLUSSGEBET

Gestärkt durch den Leib und das Blut deines Sohnes, o Herr, gewähre, dass wir, die wir an diesem heiligen Geheimnis teilhaben, die Kraft empfangen, mit ungeteiltem Herzen zu leben, treu in unseren Aufgaben und fest gegründet in unserer Zugehörigkeit zu dir, damit wir immer wachsen in der Gnade und in der Erkenntnis Christi. Durch Christus, unseren Herrn. Amen.

SEGEN

Der allmächtige Gott segne euch und helfe euch, mit Weisheit zu unterscheiden, was der Welt gehört und was ihm gehört. Er stärke euch, damit ihr mit treuem und ungeteiltem Herzen lebt: der Vater und der Sohn ✠ und der Heilige Geist. Amen.

ENTLASSUNG

Gehet hin in Frieden und verherrlicht den Herrn durch euer Leben, indem ihr der Welt gebt, was gerecht ist, und Gott, was ihm gehört – euer ganzes Herz.

GEDANKE ZUM MITNEHMEN

Du trägst viele „Karten“ im Leben – Rollen, Aufgaben und Bindungen –, doch nur eine bestimmt, wer du wirklich bist. Frage dich in dieser Woche jeden Tag: Wem gebe ich jetzt mein Herz? Und dann führe es behutsam zu Gott zurück, dessen Bild du trägst.

3.Juni 2026 – Mittwoch der 9. Woche im Jahreskreis

Hl. Karl Lwanga und Gefährten

2 Tim 1,1–3.6–12; Mk 12,18–27

EINFÜHRUNG

Ein junger Matrose erzählte einmal, wie er während eines heftigen Sturms auf dem Meer von Angst ergriffen wurde, als die Wellen über das kleine Boot hereinbrachen. Mitten in der Panik bemerkte er den Kapitän, der ruhig dastand, still die Segel richtete und mit festen Händen das Steuer hielt. Als der Sturm schließlich vorüber war, fragte der Matrose: „Wie konntest du so ruhig bleiben?“ Der Kapitän antwortete: „Ich habe gelernt, nicht mit dem Sturm zu streiten, sondern dem zu vertrauen, der die Winde lenkt.“

Auch das Leben fühlt sich oft wie eine stürmische See an, in der nicht alles in unserer Kontrolle liegt und in der die Angst leicht das Herz erschüttern kann. An diesem Tag, an dem wir der heiligen Karl Lwanga und seiner Gefährten gedenken – junger Zeugen, die dem heftigen Sturm der Verfolgung mit unerschütterlichem Vertrauen auf Christus

begegneten –, werden wir daran erinnert, dass die christliche Hoffnung nicht zerbrechlich ist, sondern in einem Vertrauen wurzelt, das selbst die heftigsten Prüfungen überdauern kann.

In den heutigen Schriftlesungen begegnen wir Tobit und Sara, die jeweils Stürmen tiefen Leidens ausgesetzt sind. Beide sind von Kummer überwältigt, beide gelangen an einen Punkt, an dem das Leben unerträglich scheint, und beide wenden sich in ihrer Not instinktiv dem Gebet zu.

Im Evangelium versuchen die Sadduzäer, Jesus mit einer Frage über die Auferstehung in eine Falle zu locken, und offenbaren damit ihre Unfähigkeit, sich ein Leben jenseits der Grenzen dieser Welt vorzustellen. Doch Jesus öffnet einen Horizont der Hoffnung: Gott ist nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebenden. Der heilige Paulus erinnert im zweiten Lesen den Timotheus – und auch uns –, die Gabe des Glaubens neu zu entfachen und sich nicht zu schämen, für Christus Zeugnis abzulegen.

Wenn wir uns zu dieser Eucharistie versammeln, bringen wir unsere eigenen Stürme, Zweifel und Momente geistlicher Müdigkeit mit. Lasst uns vor dem Herrn jene Zeiten bekennen, in denen unsere Hoffnung schwach geworden ist und unser Vertrauen gewankt hat, und ihn um Erbarmen und Kraft bitten, während wir uns nun auf den Bußakt vorbereiten.

KYRIERUFE

Herr Jesus, du rufst uns, dir zu vertrauen, auch wenn die Stürme des Lebens unser Herz erschüttern:
Herr, erbarme dich.

Herr Jesus, du offenbarst, dass Gott nicht ein Gott der Toten ist, sondern der Lebenden:
Christus, erbarme dich.

Herr Jesus, du stärkst uns, mutig Zeugnis abzulegen und die Gabe des Glaubens in uns neu zu entfachen:
Herr, erbarme dich.

ABSOLUTIONSGEBET

Der allmächtige Gott erbarme sich unser, er vergebe uns unsere Sünden und stärke unser Vertrauen auf ihn in jeder Prüfung, damit wir, getragen von der Hoffnung und erneuert im Glauben, Zeugnis geben für das Leben, das den Tod besiegt.
Und er führe uns zum ewigen Leben. Amen.

TAGESGEBET

O Gott, Stärke derer, die auf dich hoffen,
du rufst uns, deiner Gegenwart inmitten der Stürme des Lebens zu vertrauen, und offenbarst in deinem Sohn, dass du der Gott der Lebenden bist; gewähre, dass wir, neu entflammt durch die Gabe des Glaubens
und angespornt durch den Mut deiner Märtyrer,
standhaft im Gebet bleiben und voll Zuversicht auf deine rettende Liebe vertrauen.
Durch unseren Herrn Jesus Christus, deinen Sohn, der in der Einheit des Heiligen Geistes mit dir lebt und herrscht, Gott, in alle Ewigkeit. Amen.

HOMILIE

Es gibt eine alte Geschichte von einer Frau, die alles verloren hatte – ihren Mann, ihr Zuhause und schließlich ihren einzigen Sohn. Eines Abends saß sie vor ihrem zerstörten Haus und flüsterte unter Tränen: „Ich habe nichts mehr.“ Ein älterer Nachbar ging vorbei und antwortete leise: „Dann hast du den besten Ort, um neu zu beginnen – mit Gott.“

Genau dort finden wir Tobit und Sara in der ersten Lesung: aller Sicherheit beraubt, vom Leid bedrückt und in der Versuchung zur Verzweiflung. Tobit ruft aus, dass der Tod besser sei als das Leben, und Sara, gedemütigt und zerbrochen, bittet Gott, ihr Leben zu nehmen, statt weitere Schmach zu ertragen.

Doch etwas Bemerkenswertes geschieht in beiden Geschichten: Ihre Verzweiflung wird zum Gebet. Statt sich von Gott abzuwenden, wenden sie sich ihm zu. In ihrem dunkelsten Augenblick entdecken sie, dass selbst dann, wenn menschliche Worte versagen, das Gebet bleibt. Ihr

Leiden endet nicht sofort, aber es wird verwandelt in eine Begegnung mit dem lebendigen Gott, der den Schrei der Bedrängten hört.

Das Evangelium führt uns in eine Auseinandersetzung über die Auferstehung. Die Sadduzäer, die ein Leben nach dem Tod leugnen, versuchen, das ewige Leben auf eine absurde menschliche Rechnung zu reduzieren. Doch Jesus hebt ihren Blick höher. Das Leben nach dem Tod ist keine bloße Wiederholung dieser Welt; es ist eine Verwandlung in die Gemeinschaft mit Gott, wo der Tod keine Macht mehr hat. Der heilige Paulus greift dies auf, wenn er verkündet, dass Christus „den Tod vernichtet und das Leben und die Unvergänglichkeit ans Licht gebracht“ hat. Der Glaube bedeutet daher nicht nur, das Leiden zu überstehen – er bedeutet, darauf zu vertrauen, dass die Liebe stärker ist als der Tod.

Darum sagt der heilige Paulus zu Timotheus, er solle sich seines Glaubens nicht schämen, sondern „die Gabe Gottes“ in sich neu entfachen. Diese Gabe ist Mut – derselbe Mut, den wir im heiligen Karl Lwanga und seinen Gefährten sehen, deren Gedächtnis wir heute feiern. Als junge Gläubige in Uganda entschieden sie sich für die Treue zu Christus, selbst als dies Verfolgung und Tod bedeutete. Sie weigerten sich, der Angst das letzte Wort zu überlassen, und vertrauten darauf, dass die Zugehörigkeit zu Christus kostbarer ist als das Leben selbst.

So werden wir wieder zu dem zurückgeführt, womit wir begonnen haben: zum Geheimnis des Vertrauens mitten im Sturm. Es gibt ein Zeugnis, das mit dem heiligen Karl Lwanga und seinen Gefährten verbunden ist: Als sie zum Martyrium geführt wurden, umgeben von Angst und Feuer, ermutigten sie einander, ihren Glauben nicht zu verleugnen. Selbst im Leiden blieben ihre Herzen in Christus verankert. In diesem Feuer verkündeten sie mit ihrem ganzen Sein die Wahrheit, die Jesus heute ausspricht: Gott ist nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebenden.

EINLADUNG ZUR GABENBEREITUNG

Betet, Brüder und Schwestern, dass mein und euer Opfer Gott, dem allmächtigen Vater, wohlgefällig werde, indem wir ihm unsere Ängste und Lasten darbringen im Vertrauen darauf, dass er unsere Schwachheit in Stärke und unser Gebet in Hoffnung verwandelt.

GABENGEBET

Herr, unsere Gaben,
die wir dir in unserer Not und in unserem Vertrauen darbringen,
lass für uns zur Quelle der Stärke werden,
damit wir, wie deine treuen Märtyrer,
in jeder Prüfung an dir festhalten
und durch unser Leben verkünden, dass deine Liebe stärker ist als der Tod.
Durch Christus, unseren Herrn. Amen.

PRÄFATION

In Wahrheit ist es würdig und recht, dir, Herr, heiliger Vater, allmächtiger, ewiger Gott, immer und überall zu danken. Denn inmitten der Stürme des Lebens
verlässt du dein Volk nicht,
sondern kommst denen nahe, die dich in ihrer Not anrufen.
Du hörst den Schrei der Bedrängten und verwandelst ihr Leiden in einen Weg der Begegnung mit deiner lebendigen Gegenwart.
In deinem Sohn, Jesus Christus,
hast du offenbart, dass der Tod nicht das letzte Wort hat,
sondern dass du der Gott der Lebenden bist,
der uns zu einem Leben ruft, das durch deine Liebe verwandelt ist.
Durch das Zeugnis deiner Märtyrer
zeigst du uns den Mut, der aus dem Glauben geboren ist,
ein Vertrauen, das der Angst nicht nachgibt,
sondern deinen Sieg selbst angesichts des Todes verkündet.
Darum loben wir dich mit den Engeln und Erzengeln …

EINLADUNG ZUM VATERUNSER

Dem Gebot des Erlösers folgend und seinem göttlichen Wort getreu, wagen wir zu sprechen und vertrauen als Kinder des lebendigen Gottes, dass er uns in jedem Sturm hört und uns mit seiner unfehlbaren Liebe trägt:

EMBOLISMUS

Erlöse uns, Herr, wir bitten dich, von allem Bösen,
und stärke unsere Herzen, wenn Angst und Zweifel aufkommen,
damit wir im Vertrauen auf deine Macht über Leben und Tod in der Freiheit derer leben, die dir gehören.
Während wir die selige Hoffnung erwarten
und die Ankunft unseres Erlösers Jesus Christus.

FRIEDENSGEBET

Herr Jesus Christus, der du zu deinen Aposteln gesagt hast: Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch, blicke nicht auf unsere Sünden, sondern auf den Glauben deiner Kirche und schenke ihr nach deinem Willen Einheit und Frieden,
damit sie inmitten der Stürme dieser Welt
standhaft in der Hoffnung bleibt und ein Zeichen deiner lebendigen Gegenwart ist.
Der du lebst und herrschst in alle Ewigkeit. Amen.

EINLADUNG ZUR KOMMUNION

Seht das Lamm Gottes,
seht den, der die Sünden der Welt hinwegnimmt.
Selig sind, die zum Hochzeitsmahl des Lammes geladen sind, der uns in unserer Schwachheit stärkt
und uns mit dem Leben erfüllt, das den Tod besiegt.

MEDITATION NACH DER KOMMUNION

In der Stille dieses Augenblicks erinnern wir uns: Selbst in unseren tiefsten Kämpfen sind wir nicht allein. Der Herr, der den Schrei von Tobit und Sara hört, der die Märtyrer in ihrem Zeugnis stärkt, wohnt nun in uns. Bitten wir um die Gnade, ihm tiefer zu vertrauen, treuer zu beten und mit dem stillen Mut jener zu leben, die wissen, dass Gott der Gott der Lebenden ist.

SCHLUSSGEBET

Lasset uns beten.

Herr, die Geheimnisse, die wir empfangen haben,
stärken unseren Glauben und erneuern unser Vertrauen
auf dich, damit wir, getragen von deinem Leben in uns,
jede Prüfung mit Mut bestehen
und Zeugnis geben für die Hoffnung, die nicht zugrunde
geht. Durch Christus, unseren Herrn. Amen.

SEGEN

Der allmächtige Gott segne euch
und stärke eure Herzen in jeder Prüfung,
damit ihr auf seine Gegenwart vertraut
und durch euer Leben verkündet, dass er der Gott der
Lebenden ist,
der Vater und der Sohn ✠ und der Heilige Geist. Amen.

ENTLASSUNG

Geht hin in Frieden. Lebt mit Mut und Hoffnung,
im Vertrauen auf den Herrn, der euch durch jeden Sturm
führt und euch ruft, Zeugnis zu geben für das Leben, das
den Tod besiegt.

GEDANKE ZUM MITNEHMEN

Wenn die Stürme des Lebens aufkommen, streite nicht mit
ihnen – wende dich im Gebet an Gott. Vertraue darauf,
dass er dich selbst in der Dunkelheit führt, denn er ist nicht
ein Gott der Toten, sondern der Lebenden.

4. Juni 2026 – Donnerstag, 9. Woche im Jahreskreis

2 Tim 2,8–15; Mk 12,28–34

EINFÜHRUNG

Ein Reisender befand sich einmal während eines Sturms in einem großen internationalen Flughafen. Flüge hatten Verspätung, Gates wurden ständig gewechselt, Durchsagen überlagerten sich, und Passagiere eilten in alle Richtungen. An einem Punkt gestand er einem Fremden neben sich: „Ich weiß gar nicht mehr, worauf ich mich konzentrieren soll.“ Der Fremde antwortete einfach: „Wenn alles dringend erscheint, musst du zuerst entscheiden, was wesentlich ist.“

Unser Leben ist gar nicht so anders. Wir sind ständig von konkurrierenden Anforderungen umgeben—Arbeit, Familie, Verpflichtungen, Sorgen und unzählige Ablenkungen, die unsere Aufmerksamkeit beanspruchen. Wie dieser überfüllte Flughafen kann das Leben leicht laut und verwirrend werden, und wir laufen Gefahr, in alle Richtungen zu rennen, ohne Klarheit über unser Ziel.

Im heutigen Evangelium tritt ein Schriftgelehrter mit einer Frage an Jesus heran, die die Prioritäten im geistlichen Leben betrifft: Was steht an erster Stelle unter allen Geboten? Jesus antwortet nicht mit Verwirrung, sondern mit einer Klarheit, die den Lärm religiöser Komplexität und menschlicher Zerstreuung durchdringt. Er führt alles zurück auf das Wesentliche: die Liebe zu Gott und die Liebe zum Nächsten.

Zu Beginn dieser Eucharistie erkennen wir an, dass wir diesen Fokus oft verlieren und zulassen, dass weniger wichtige Dinge den Platz dessen einnehmen, was das Größte ist. Bitten wir nun den Herrn um Erbarmen und Heilung in jenen Momenten, in denen unsere Liebe geteilt oder geschwächt war, während wir uns auf den Bußakt vorbereiten.

KYRIERUFE

Herr Jesus, du rufst uns, Gott mit ganzem Herzen zu lieben und dich in die Mitte unseres Lebens zu stellen: Herr, erbarme dich.

Christus Jesus, du zeigst uns, dass die Liebe zum Nächsten aus der Liebe zu Gott hervorgeht und im Handeln gelebt werden muss: Christus, erbarme dich.
Herr Jesus, du bleibst treu, auch wenn unsere Liebe geteilt ist und unsere Prioritäten verwirrt sind: Herr, erbarme dich.

ABSOLUTIONSGEBET

Der allmächtige Gott erbarme sich unser,
er vergebe uns die Zeiten, in denen unser Herz geteilt war, in denen wir das Wesentliche aus dem Blick verloren haben und in denen unsere Liebe zu ihm und zueinander schwach geworden ist;
er erneuere in uns eine treue und ungeteilte Liebe
und führe uns zum ewigen Leben. Amen.

TAGESGEBET

Gott, du lehrst uns durch deinen Sohn,
dass die Fülle des Gesetzes die Liebe ist—
die Liebe zu dir mit ganzem Herzen
und die Liebe zum Nächsten wie zu uns selbst—,
gewähre, dass wir mitten im Lärm und in der Verwirrung des Lebens lernen, das Wesentliche zu suchen und alles nach deinem Willen zu ordnen.
Darum bitten wir durch Jesus Christus, deinen Sohn, der in der Einheit des Heiligen Geistes mit dir lebt und herrscht, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

HOMILIE

Ein Krankenhaus sah sich einmal mit einer überwältigenden Notlage konfrontiert, als nach einem Unfall mehrere Patienten gleichzeitig eingeliefert wurden. Der diensthabende Arzt geriet nicht in Panik und versuchte auch nicht, alle zugleich zu behandeln. Stattdessen prüfte er ruhig jeden einzelnen Fall und sagte: „Wir beginnen mit dem, dessen Zustand am kritischsten ist.“ Seine Entscheidung war kein Mangel an Sorge für die anderen, sondern der einzige Weg, damit die Liebe wirksam zum Ausdruck kommen konnte und das Leben dort bewahrt wurde, wo es am meisten gefährdet war.

Etwas Ähnliches liegt im Zentrum des heutigen Evangeliums. Der Schriftgelehrte stellt Jesus eine Frage

nach den Prioritäten: Welches Gebot steht an erster Stelle von allen? Jesus antwortet mit einer Klarheit, die Ordnung in die Komplexität von mehr als sechshundert Gesetzen bringt. Das erste ist die Liebe zu Gott—mit ganzem Herzen, ganzer Seele, ganzem Verstand und ganzer Kraft. Doch Jesus bleibt nicht dabei stehen. Er fügt sofort das zweite hinzu: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Beide gehören zusammen, untrennbar und lebensspendend.

Das ist keine abstrakte Lehre. Es ist eine Weise zu leben. Gott mit unserem ganzen Sein zu lieben bedeutet, Gott zum Mittelpunkt zu machen, der alles andere ordnet. Es bedeutet, dass Gebet, Gottesdienst und Vertrauen auf Gott nicht nur Pflichten sind, sondern die Quelle unserer Identität. Doch diese Liebe kann nicht in sich selbst verschlossen bleiben. Sie fließt von Natur aus nach außen. Wenn sie die anderen nicht erreicht, hat sie in Gott noch nicht wirklich Wurzeln geschlagen.

Der heilige Paulus zeigt uns in der heutigen ersten Lesung, wie das im wirklichen Leben aussieht. Selbst wenn er „wie ein Verbrecher in Ketten liegt“, weiß er, dass das Evangelium nicht gefesselt ist. Die Liebe zu Gott kann nicht eingesperrt werden. Auch wenn menschliche Schwäche oder Leid uns begrenzen, wirkt Gottes Werk weiter. „Wenn wir untreu sind, bleibt er doch treu.“ Das ist die Freiheit eines Lebens, das auf Gott ausgerichtet ist.

Und Jesus tut noch etwas Bemerkenswertes. Er sagt zu dem Schriftgelehrten: „Du bist nicht fern vom Reich Gottes.“ Dies ist eine der wenigen Stellen im Evangelium, in denen Jesus ausdrücklich anerkennt, dass jemand dem Reich nahe ist. Warum? Weil der Schriftgelehrte verstanden hat, dass die Liebe das Herz von allem ist. Er ist nahe—und doch eingeladen, noch weiterzugehen, diese Wahrheit im täglichen Leben Wirklichkeit werden zu lassen.

Ein Mann beobachtete einmal zwei Ruder eines Bootes auf einem ruhigen See. Wenn nur ein Ruder benutzt

wurde, drehte sich das Boot im Kreis und kam trotz großer Anstrengung nicht voran. Doch wenn beide Ruder zusammenwirkten, bewegte sich das Boot gleichmäßig und zielgerichtet vorwärts. Die Liebe zu Gott und die Liebe zum Nächsten sind wie diese beiden Ruder. Fehlt eines, drehen wir uns im Kreis. Sind beide vereint, gehen wir dem Reich Gottes entgegen.

Heute sind wir eingeladen zu dieser Einheit: keine geteilten Herzen, keine auswählende Liebe, sondern ein Leben, in dem Gott an erster Stelle steht und alles andere seinen rechten Platz in dieser Liebe findet.

Und vielleicht dieses letzte Bild: Eine Kerze verliert ihr Licht nicht, wenn sie eine andere Kerze entzündet. Sie bleibt brennend, und indem sie Licht weitergibt, vermehrt sie das Licht. So ist es mit der Liebe. Je mehr wir Gott lieben, desto mehr sind wir fähig, die anderen zu lieben; und je mehr wir die anderen in Gott lieben, desto heller leuchtet die Liebe Gottes in uns.

EINLADUNG ZUR GABENBEREITUNG

Betet, Brüder und Schwestern, dass mein und euer Opfer
Gott, dem allmächtigen Vater, wohlgefällig werde,
da wir ihm diese Gaben darbringen
und um die Gnade bitten, ihn an die erste Stelle unseres Lebens zu setzen,
damit unsere Liebe zueinander aufrichtig und lebensspendend sei.

GABENGEBET

Herr, wir bitten dich,
blicke gütig auf die Gaben, die wir vor dich bringen,
und gewähre, dass wir, während wir danach streben, dich über alles zu lieben,
durch diese Gaben wachsen
in aufrichtiger Liebe zum Nächsten
und im treuen Dienst an deinem Reich.
Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.
Amen.

PRÄFATION

In Wahrheit ist es würdig und recht, dir, Herr, heiliger Vater, allmächtiger, ewiger Gott,
immer und überall zu danken.
Denn in deiner Weisheit hast du uns gezeigt,
was das Größte und Bleibende ist:
dich zu lieben mit ganzem Herzen
und einander zu lieben, wie du uns geliebt hast.
In deinem Sohn Jesus Christus
hast du alle Gebote in einem zusammengefasst
und uns gelehrt, dass ein Leben, das auf dich ausgerichtet ist, ein Leben ist, das sich für andere hingibt.
Auch wenn wir schwach sind, bleibst du treu;
auch wenn wir belastet sind, ist deine Gnade am Werk,
die uns zum Wesentlichen führt und uns in die Freiheit deiner Liebe geleitet. Darum singen wir mit den Engeln und Erzengeln, mit den Thronen und Mächten
und mit allen Chören des Himmels
den Lobgesang deiner Herrlichkeit und rufen ohne Ende:
Heilig, Heilig, Heilig …

EINLADUNG ZUM VATERUNSER

Dem Gebot des Herrn und seiner göttlichen Lehre folgend, wagen wir zu sprechen als Kinder, die dem Vater vertrauen und in der Einheit seiner Liebe leben wollen:

EMBOLISMUS

Erlöse uns, Herr, wir bitten dich, von allem Bösen,
und befreie uns von allem, was unser Herz davon abhält,
dich über alles zu lieben;
schenke uns gnädig Frieden in unseren Tagen,
damit wir, geführt von deinem Erbarmen,
in Klarheit und treuer Liebe leben,
einander dienen, wie du uns gerufen hast,
während wir die selige Hoffnung erwarten
und die Ankunft unseres Retters Jesus Christus.

FRIEDENSGEBET

Herr Jesus Christus, der du zu deinen Aposteln gesagt hast: Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; schau nicht auf unsere Sünden, sondern auf den Glauben deiner Kirche, und wo unsere Liebe geteilt ist,

mache uns eins; wo wir uns im Kreis gedreht haben, führe uns voran auf dem Weg der Liebe zu Gott und zum Nächsten; und schenke ihr gnädig Frieden und Einheit nach deinem Willen.
Der du lebst und herrschst in alle Ewigkeit. Amen.

EINLADUNG ZUR KOMMUNION

Seht den, der uns lehrt, was wesentlich ist:
Gott zu lieben mit ganzem Herzen und den Nächsten wie uns selbst.
Seht das Lamm Gottes, das die Sünden der Welt hinwegnimmt.
Selig, die zum Hochzeitsmahl des Lammes geladen sind.

MEDITATION NACH DER KOMMUNION

In dieser Eucharistie haben wir den empfangen,
der Ursprung und Vollendung aller Liebe ist.
Da das Licht Christi in uns entzündet ist,
mögen wir dieses Licht in unser tägliches Leben tragen—
Gott lieben mit ungeteiltem Herzen
und einander dienen mit großzügiger und treuer Liebe.

SCHLUSSGEBET

Herr, wir bitten dich,
lass uns, gestärkt durch diese heilige Gabe,
lernen, dich in die Mitte unseres Lebens zu stellen
und treu auf dem Weg der Liebe zu gehen,
damit wir, vereint in der Liebe zu dir und zum Nächsten,
deinem Reich entgegengehen.
Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

SEGEN

Der allmächtige Gott segne euch
und helfe euch, ihn in die Mitte eures Lebens zu stellen,
damit eure Liebe ungeteilt sei
und Frucht bringe im großzügigen Dienst an den anderen;
der Vater und der Sohn ✠ und der Heilige Geist. Amen.

ENTLASSUNG

Geht hin in Frieden und verherrlicht den Herrn durch euer Leben. Lasst euch vom Wesentlichen leiten:
von der Liebe zu Gott mit ganzem Herzen
und von der Liebe zum Nächsten wie zu euch selbst.

GEDANKE ZUM MITNEHMEN

Wenn alles dringend erscheint, kehre zum Wesentlichen zurück:
Liebe Gott mit deinem ganzen Herzen,
und lass diese Liebe bestimmen, wie du jedem Menschen begegnest.

5. Juni 2026 – Freitag, 9. Woche im Jahreskreis

Hl. Bonifatius

2 Tim 3,10–17; Mk 12,35–37

EINFÜHRUNG

Ein Reisender besuchte einmal eine kleine Küstenstadt, in der ein Leuchtturmwärter über vierzig Jahre lang gedient hatte. Als man ihn fragte, wie er eine so lange und einsame Aufgabe bewältigt habe, antwortete der alte Mann: „Ich schaue nicht auf die Dunkelheit. Ich schaue auf das Licht, das ich am Brennen halten muss.“ Nacht für Nacht führte dieses eine Licht die Schiffe sicher nach Hause.

In diesem Bild liegt eine stille Kraft. Das Leben fühlt sich oft an wie ein Meer, das in Unsicherheit durchquert wird, mit wechselnden Strömungen von Meinungen, Angst und Verwirrung. Was einen Menschen standhaft hält, ist nicht die Abwesenheit der Dunkelheit, sondern die Gegenwart eines verlässlichen Lichtes.

An diesem Tag, an dem wir des heiligen Bonifatius, Missionar und Märtyrer, gedenken, erinnern wir uns an einen, der sich weigerte, dieses Licht zu verdunkeln oder zu zähmen. In einer Welt, die noch weitgehend unberührt vom Evangelium war, trug er das Licht Christi in unbekannte Länder, im Vertrauen nicht auf menschliche Sicherheit, sondern auf die Kraft des Wortes Gottes, die den Verstand erleuchtet und die Herzen verwandelt.

Wie jener Leuchtturmwärter und wie der heilige Bonifatius werden auch wir gefragt: Auf welches Licht verlassen wir uns? Welches Wort leitet unsere Urteile und Entscheidungen, wenn der Glaube durch Verwirrung oder Kompromisse geprüft wird? Bevor wir das Wort Gottes hören, wenden wir uns mit reumütigem Herzen im Schuldbekenntnis an ihn.

KYRIERUFE

Herr Jesus Christus, du bist das Licht, das uns durch die Dunkelheit von Verwirrung und Angst führt: Herr, erbarme dich.
Herr Jesus Christus, du bist das lebendige Wort, das den wahren Sinn der Schrift und unseres Lebens offenbart: Christus, erbarme dich.
Herr Jesus Christus, du stärkst jene, die wie der heilige Bonifatius dein Licht in unsichere und ferne Orte tragen: Herr, erbarme dich.

ABSOLUTIONSGEBET

Der allmächtige Gott erbarme sich unser, er vergebe uns unsere Sünden
und führe uns zum ewigen Leben, damit wir, befreit von der Verwirrung der Dunkelheit, im Licht seines Wortes wandeln und täglich von Christus geformt werden, der unser lebendiger Wegweiser ist. Amen.

TAGESGEBET

O Gott, der du durch dein Wort als ein beständiges Licht in der Nacht der Welt leuchtest,
gewähre, dass wir nicht von Verwirrung oder Angst überwältigt werden,
sondern wie dein Diener, der heilige Bonifatius, fest an der

Wahrheit festhalten, die die Herzen führt und bekehrt. Möge Christus, die lebendige Mitte der ganzen Schrift, unseren Verstand erleuchten, damit wir jeden Schritt im treuen Vertrauen auf dem Weg gehen, den du uns vorzeichnest.
Darum bitten wir durch Jesus Christus, deinen Sohn, unseren Herrn und Gott, der in der Einheit des Heiligen Geistes mit dir lebt und herrscht in alle Ewigkeit. Amen.

HOMILIE

Ein junger Lehrling arbeitete einmal bei einem alten Steinmetz, der dafür bekannt war, gewöhnliche Steine zu schönen Säulen zu formen. Der Lehrling beklagte sich oft, dass die Arbeit eintönig und langsam sei. Eines Tages gab ihm der Meister einen rohen Stein und sagte: „Beeile dich nicht. Der Stein wird seine Form erst zeigen, wenn du lernst, ihn so zu sehen, wie ich ihn sehe."

Der heilige Paulus sagt zu Timotheus, dass „jede Schrift von Gott eingegeben ist und nützlich zur Belehrung, zur Widerlegung des Irrtums und zur Erziehung in der Gerechtigkeit". Die Schrift, so erinnert er uns, ist keine Sammlung ferner Worte, sondern ein lebendiges Werkzeug in den Händen Gottes – wie die Vision des Meisters, die den Stein formt. Doch sie verlangt eine bestimmte Weise des Sehens. Ohne Christus können die Schriften wie rohe Steine bleiben; in Christus beginnen sie, ihre wahre Gestalt und ihren Sinn zu offenbaren.

Genau das zeigt uns Jesus im heutigen Evangelium. Indem er den Psalm auslegt, macht er deutlich, dass der Messias nicht auf menschliche Kategorien wie „Sohn Davids" reduziert werden kann. Er ist größer – Davids Herr. Jesus ist nicht nur eine Gestalt innerhalb der Geschichte der Schrift; er ist ihre lebendige Mitte, das Licht, in dem alle Schrift verständlich wird. Es ist daher nicht verwunderlich, dass die Kirche immer das Alte und das Neue Testament gemeinsam gelesen hat und Christus selbst als den Schlüssel versteht, der ihren Sinn erschließt.

Der heilige Bonifatius, dessen wir heute gedenken, hat diese Überzeugung gelebt. Er brachte die Schrift in fremde

Länder, nicht als ein totes Buch, sondern als ein lebendiges Wort, das die Kraft hat, Herzen zu verwandeln. Sein missionarischer Eifer entsprang dem Glauben, dass das Wort Gottes nicht gebunden ist und dass Christus durch dieses Wort weiterhin zu jeder Zeit und in jeder Kultur spricht.

Ein einfacher Dorfpfarrer erzählte einmal von einem Bauern, der auf dem Heimweg durch dunkle Felder eine kleine Laterne bei sich trug. Eines Abends fragte ihn ein Nachbar, warum er sich mit einem so schwachen Licht abmühe, wo er den Weg doch so gut kenne. Der Bauer antwortete: „Ich trage sie nicht, um den ganzen Weg vor mir zu sehen. Ich trage sie, damit ich den nächsten Schritt nicht verfehle.“ Der Nachbar schwieg, weil er erkannte, dass selbst vertraute Wege ohne Licht gefährlich werden können.

So ist es auch mit uns und dem Wort Gottes. Wir erhalten nicht immer volle Klarheit über den ganzen Weg, aber wir bekommen genug Licht für den nächsten treuen Schritt.

Und in Christus, dem fleischgewordenen Wort, fehlt dieses Licht niemals – es wartet nur darauf, dass wir ihm wieder vertrauen.

EINLADUNG ZUR GABENBEREITUNG

Erleuchtet durch das Wort, das unser führendes Licht ist, dürfen wir unser Leben als treue Gabe inmitten der Dunkelheit der Welt darbringen und beten, Brüder und Schwestern, dass unser Opfer Gott, dem allmächtigen Vater, gefalle.

GABENGEBET

Herr, nimm die Gaben an, die wir zu deinem Altar bringen, und verwandle sie in die Nahrung, die uns auf dem Weg des Glaubens stärkt.
Wie der heilige Bonifatius deinem Wort vertraute, um Herzen in fernen Ländern zu formen, so lass auch uns von deiner Wahrheit geformt werden,
damit wir alles im Licht Christi sehen, des Ecksteins der Schrift und unseres Lebens.
Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

PRÄFATION

In Wahrheit ist es würdig und recht, dir, Herr, heiliger Vater, allmächtiger, ewiger Gott, immer und überall zu danken.
Denn du hast dein Volk nicht in der Dunkelheit gelassen,
sondern dein Wort als Licht in jeder Zeit gesprochen,
das jene führt, die wie Reisende auf dem Meer umherirren.
In Christus, deinem Sohn, wird die Fülle der Schrift offenbar,
denn er ist nicht nur der, von dem gesprochen wird,
sondern der selbst spricht,
die lebendige Mitte, die allem Geschriebenen Sinn verleiht.
Durch die Verkündigung deiner Heiligen, besonders des heiligen Bonifatius, bringst du dieses Licht weiterhin in ferne Länder und suchende Herzen, damit jene, die in Unsicherheit sitzen, lernen, im Vertrauen zu gehen.
Darum singen wir mit den Engeln und Erzengeln, mit den Throne und Mächten und mit allen Chören des Himmels das Lob deiner Herrlichkeit und rufen ohne Ende:
Heilig, Heilig, Heilig, Herr, Gott der Heerscharen …

EINLADUNG ZUM VATERUNSER

Im Geist jener, die nicht auf die Fülle des Sehens, sondern auf das Licht für jeden Schritt vertrauen, wagen wir zu beten, wie Christus, das Wort selbst, uns gelehrt hat:

EMBOLISMUS

Erlöse uns, Herr, allmächtiger Vater, von allem Bösen und gib Frieden in unseren Tagen.
Steh uns bei mit deinem Erbarmen und bewahre uns vor Verwirrung und Angst,
damit wir voll Zuversicht das Kommen unseres Erlösers Jesus Christus erwarten.

FRIEDENSGEBET

Herr Jesus Christus,
du bist das wahre Licht, das keine Dunkelheit überwinden kann, und das Wort, durch das alles klar wird.
Sieh nicht auf unsere Sünden, sondern auf den Glauben deiner Kirche
und schenke ihr nach deinem Willen Einheit und Frieden.
Der du lebst und herrschst in alle Ewigkeit. Amen.

EINLADUNG ZUR KOMMUNION

Seht das Lamm Gottes,
seht ihn, der die Sünden der Welt hinwegnimmt.
Er ist das Licht, das die Nacht nicht beseitigt, sondern uns durch sie hindurchführt, und das lebendige Wort, das den Weg erhellt, den wir noch nicht ganz sehen.
Selig, die zum Hochzeitsmahl des Lammes geladen sind.

MEDITATION NACH DER KOMMUNION

Wir haben das lebendige Wort empfangen, das jeden Schritt unseres Weges erleuchtet.
Wie ein Leuchtturm die Dunkelheit nicht aufhebt, sondern durch sie hindurchführt, so bleibt Christus jetzt bei uns, nicht um uns den ganzen Weg auf einmal zu zeigen, sondern um uns genug Licht für den nächsten treuen Schritt zu schenken.

SCHLUSSGEBET

Gestärkt durch deine heiligen Gaben, o Herr,
bitten wir dich demütig, dass wir nach dem Beispiel des heiligen Bonifatius
das Licht deines Wortes in jede Dunkelheit tragen
und zu treuen Zeugen Christi werden, des wahren Führers unseres Lebens.
Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

SEGEN

Der allmächtige Gott segne euch,
er erleuchte eure Herzen durch das lebendige Wort,
er stärke euch, im Glauben zu gehen und nicht im Schauen, und er sende euch, wie den heiligen Bonifatius,
das Licht Christi in die Dunkelheit zu tragen,
der Vater und der Sohn ✠ und der Heilige Geist. Amen.

ENTLASSUNG

Geht hin in Frieden.
Dank sei Gott, dem Herrn.

GEDANKE ZUM MITNEHMEN

Miss deinen Weg nicht danach, wie weit du sehen kannst, sondern nach dem Licht Christi, das dir für deinen nächsten treuen Schritt geschenkt wird.

5. Juni 2026 – Freitag, 9. Woche im Jahreskreis

Hl. Bonifatius

2 Tim 3,10–17; Mk 12,35–37

EINFÜHRUNG

Ein Reisender besuchte einmal eine kleine Küstenstadt, in der ein Leuchtturmwärter über vierzig Jahre lang gedient hatte. Als man ihn fragte, wie er eine so lange und einsame Aufgabe bewältigt habe, antwortete der alte Mann: „Ich schaue nicht auf die Dunkelheit. Ich schaue auf das Licht, das ich am Brennen halten muss.“ Nacht für Nacht führte dieses eine Licht die Schiffe sicher nach Hause.

In diesem Bild liegt eine stille Kraft. Das Leben fühlt sich oft an wie ein Meer, das in Unsicherheit durchquert wird, mit wechselnden Strömungen von Meinungen, Angst und Verwirrung. Was einen Menschen standhaft hält, ist nicht die Abwesenheit der Dunkelheit, sondern die Gegenwart eines verlässlichen Lichtes.

An diesem Tag, an dem wir des heiligen Bonifatius, Missionar und Märtyrer, gedenken, erinnern wir uns an einen, der sich weigerte, dieses Licht zu verdunkeln oder zu zähmen. In einer Welt, die noch weitgehend unberührt vom Evangelium war, trug er das Licht Christi in unbekannte Länder, im Vertrauen nicht auf menschliche Sicherheit, sondern auf die Kraft des Wortes Gottes, die den Verstand erleuchtet und die Herzen verwandelt.

Wie jener Leuchtturmwärter und wie der heilige Bonifatius werden auch wir gefragt: Auf welches Licht verlassen wir uns? Welches Wort leitet unsere Urteile und Entscheidungen, wenn der Glaube durch Verwirrung oder Kompromisse geprüft wird? Bevor wir das Wort Gottes hören, wenden wir uns mit reumütigem Herzen im Schuldbekenntnis an ihn.

KYRIERUFE

Herr Jesus Christus, du bist das Licht, das uns durch die Dunkelheit von Verwirrung und Angst führt: Herr, erbarme dich.

Herr Jesus Christus, du bist das lebendige Wort, das den wahren Sinn der Schrift und unseres Lebens offenbart: Christus, erbarme dich.
Herr Jesus Christus, du stärkst jene, die wie der heilige Bonifatius dein Licht in unsichere und ferne Orte tragen: Herr, erbarme dich.

ABSOLUTIONSGEBET

Der allmächtige Gott erbarme sich unser, er vergebe uns unsere Sünden
und führe uns zum ewigen Leben, damit wir, befreit von der Verwirrung der Dunkelheit, im Licht seines Wortes wandeln und täglich von Christus geformt werden, der unser lebendiger Wegweiser ist. Amen.

TAGESGEBET

O Gott, der du durch dein Wort als ein beständiges Licht in der Nacht der Welt leuchtest,
gewähre, dass wir nicht von Verwirrung oder Angst überwältigt werden,
sondern wie dein Diener, der heilige Bonifatius, fest an der Wahrheit festhalten, die die Herzen führt und bekehrt.
Möge Christus, die lebendige Mitte der ganzen Schrift, unseren Verstand erleuchten, damit wir jeden Schritt im treuen Vertrauen auf dem Weg gehen, den du uns vorzeichnest.
Darum bitten wir durch Jesus Christus, deinen Sohn, unseren Herrn und Gott, der in der Einheit des Heiligen Geistes mit dir lebt und herrscht in alle Ewigkeit. Amen.

HOMILIE

Ein junger Lehrling arbeitete einmal bei einem alten Steinmetz, der dafür bekannt war, gewöhnliche Steine zu schönen Säulen zu formen. Der Lehrling beklagte sich oft, dass die Arbeit eintönig und langsam sei. Eines Tages gab ihm der Meister einen rohen Stein und sagte: „Beeile dich nicht. Der Stein wird seine Form erst zeigen, wenn du lernst, ihn so zu sehen, wie ich ihn sehe.“

Der heilige Paulus sagt zu Timotheus, dass „jede Schrift von Gott eingegeben ist und nützlich zur Belehrung, zur Widerlegung des Irrtums und zur Erziehung in der

Gerechtigkeit“. Die Schrift, so erinnert er uns, ist keine Sammlung ferner Worte, sondern ein lebendiges Werkzeug in den Händen Gottes – wie die Vision des Meisters, die den Stein formt. Doch sie verlangt eine bestimmte Weise des Sehens. Ohne Christus können die Schriften wie rohe Steine bleiben; in Christus beginnen sie, ihre wahre Gestalt und ihren Sinn zu offenbaren.

Genau das zeigt uns Jesus im heutigen Evangelium. Indem er den Psalm auslegt, macht er deutlich, dass der Messias nicht auf menschliche Kategorien wie „Sohn Davids“ reduziert werden kann. Er ist größer – Davids Herr. Jesus ist nicht nur eine Gestalt innerhalb der Geschichte der Schrift; er ist ihre lebendige Mitte, das Licht, in dem alle Schrift verständlich wird. Es ist daher nicht verwunderlich, dass die Kirche immer das Alte und das Neue Testament gemeinsam gelesen hat und Christus selbst als den Schlüssel versteht, der ihren Sinn erschließt.

Der heilige Bonifatius, dessen wir heute gedenken, hat diese Überzeugung gelebt. Er brachte die Schrift in fremde Länder, nicht als ein totes Buch, sondern als ein lebendiges Wort, das die Kraft hat, Herzen zu verwandeln. Sein missionarischer Eifer entsprang dem Glauben, dass das Wort Gottes nicht gebunden ist und dass Christus durch dieses Wort weiterhin zu jeder Zeit und in jeder Kultur spricht.

Ein einfacher Dorfpfarrer erzählte einmal von einem Bauern, der auf dem Heimweg durch dunkle Felder eine kleine Laterne bei sich trug. Eines Abends fragte ihn ein Nachbar, warum er sich mit einem so schwachen Licht abmühe, wo er den Weg doch so gut kenne. Der Bauer antwortete: „Ich trage sie nicht, um den ganzen Weg vor mir zu sehen. Ich trage sie, damit ich den nächsten Schritt nicht verfehle.“ Der Nachbar schwieg, weil er erkannte, dass selbst vertraute Wege ohne Licht gefährlich werden können.

So ist es auch mit uns und dem Wort Gottes. Wir erhalten nicht immer volle Klarheit über den ganzen Weg, aber wir bekommen genug Licht für den nächsten treuen Schritt.

Und in Christus, dem fleischgewordenen Wort, fehlt dieses Licht niemals – es wartet nur darauf, dass wir ihm wieder vertrauen.

EINLADUNG ZUR GABENBEREITUNG

Erleuchtet durch das Wort, das unser führendes Licht ist, dürfen wir unser Leben als treue Gabe inmitten der Dunkelheit der Welt darbringen und beten, Brüder und Schwestern, dass unser Opfer Gott, dem allmächtigen Vater, gefalle.

GABENGEBET

Herr, nimm die Gaben an, die wir zu deinem Altar bringen, und verwandle sie in die Nahrung, die uns auf dem Weg des Glaubens stärkt.
Wie der heilige Bonifatius deinem Wort vertraute, um Herzen in fernen Ländern zu formen, so lass auch uns von deiner Wahrheit geformt werden,
damit wir alles im Licht Christi sehen, des Ecksteins der Schrift und unseres Lebens.
Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

PRÄFATION

In Wahrheit ist es würdig und recht, dir, Herr, heiliger Vater, allmächtiger, ewiger Gott, immer und überall zu danken.
Denn du hast dein Volk nicht in der Dunkelheit gelassen,
sondern dein Wort als Licht in jeder Zeit gesprochen,
das jene führt, die wie Reisende auf dem Meer umherirren.
In Christus, deinem Sohn, wird die Fülle der Schrift offenbar,
denn er ist nicht nur der, von dem gesprochen wird,
sondern der selbst spricht,
die lebendige Mitte, die allem Geschriebenen Sinn verleiht.
Durch die Verkündigung deiner Heiligen, besonders des heiligen Bonifatius, bringst du dieses Licht weiterhin in ferne Länder und suchende Herzen, damit jene, die in Unsicherheit sitzen, lernen, im Vertrauen zu gehen.
Darum singen wir mit den Engeln und Erzengeln, mit den Throne und Mächten und mit allen Chören des Himmels das Lob deiner Herrlichkeit und rufen ohne Ende:
Heilig, Heilig, Heilig, Herr, Gott der Heerscharen …

EINLADUNG ZUM VATERUNSER

Im Geist jener, die nicht auf die Fülle des Sehens, sondern auf das Licht für jeden Schritt vertrauen, wagen wir zu beten, wie Christus, das Wort selbst, uns gelehrt hat:

EMBOLISMUS

Erlöse uns, Herr, allmächtiger Vater, von allem Bösen und gib Frieden in unseren Tagen.
Steh uns bei mit deinem Erbarmen und bewahre uns vor Verwirrung und Angst,
damit wir voll Zuversicht das Kommen unseres Erlösers Jesus Christus erwarten.

FRIEDENSGEBET

Herr Jesus Christus,
du bist das wahre Licht, das keine Dunkelheit überwinden kann, und das Wort, durch das alles klar wird.
Sieh nicht auf unsere Sünden, sondern auf den Glauben deiner Kirche
und schenke ihr nach deinem Willen Einheit und Frieden.
Der du lebst und herrschst in alle Ewigkeit. Amen.

EINLADUNG ZUR KOMMUNION

Seht das Lamm Gottes,
seht ihn, der die Sünden der Welt hinwegnimmt.
Er ist das Licht, das die Nacht nicht beseitigt, sondern uns durch sie hindurchführt, und das lebendige Wort, das den Weg erhellt, den wir noch nicht ganz sehen.
Selig, die zum Hochzeitsmahl des Lammes geladen sind.

MEDITATION NACH DER KOMMUNION

Wir haben das lebendige Wort empfangen, das jeden Schritt unseres Weges erleuchtet.
Wie ein Leuchtturm die Dunkelheit nicht aufhebt, sondern durch sie hindurchführt, so bleibt Christus jetzt bei uns,
nicht um uns den ganzen Weg auf einmal zu zeigen,
sondern um uns genug Licht für den nächsten treuen Schritt zu schenken.

SCHLUSSGEBET

Gestärkt durch deine heiligen Gaben, o Herr,
bitten wir dich demütig, dass wir nach dem Beispiel des heiligen Bonifatius

das Licht deines Wortes in jede Dunkelheit tragen
und zu treuen Zeugen Christi werden, des wahren Führers
unseres Lebens.
Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

SEGEN

Der allmächtige Gott segne euch,
er erleuchte eure Herzen durch das lebendige Wort,
er stärke euch, im Glauben zu gehen und nicht im
Schauen, und er sende euch, wie den heiligen Bonifatius,
das Licht Christi in die Dunkelheit zu tragen,
der Vater und der Sohn ✠ und der Heilige Geist. Amen.

ENTLASSUNG

Geht hin in Frieden.
Dank sei Gott, dem Herrn.

GEDANKE ZUM MITNEHMEN

Miss deinen Weg nicht danach, wie weit du sehen kannst,
sondern nach dem Licht Christi, das dir für deinen
nächsten treuen Schritt geschenkt wird.